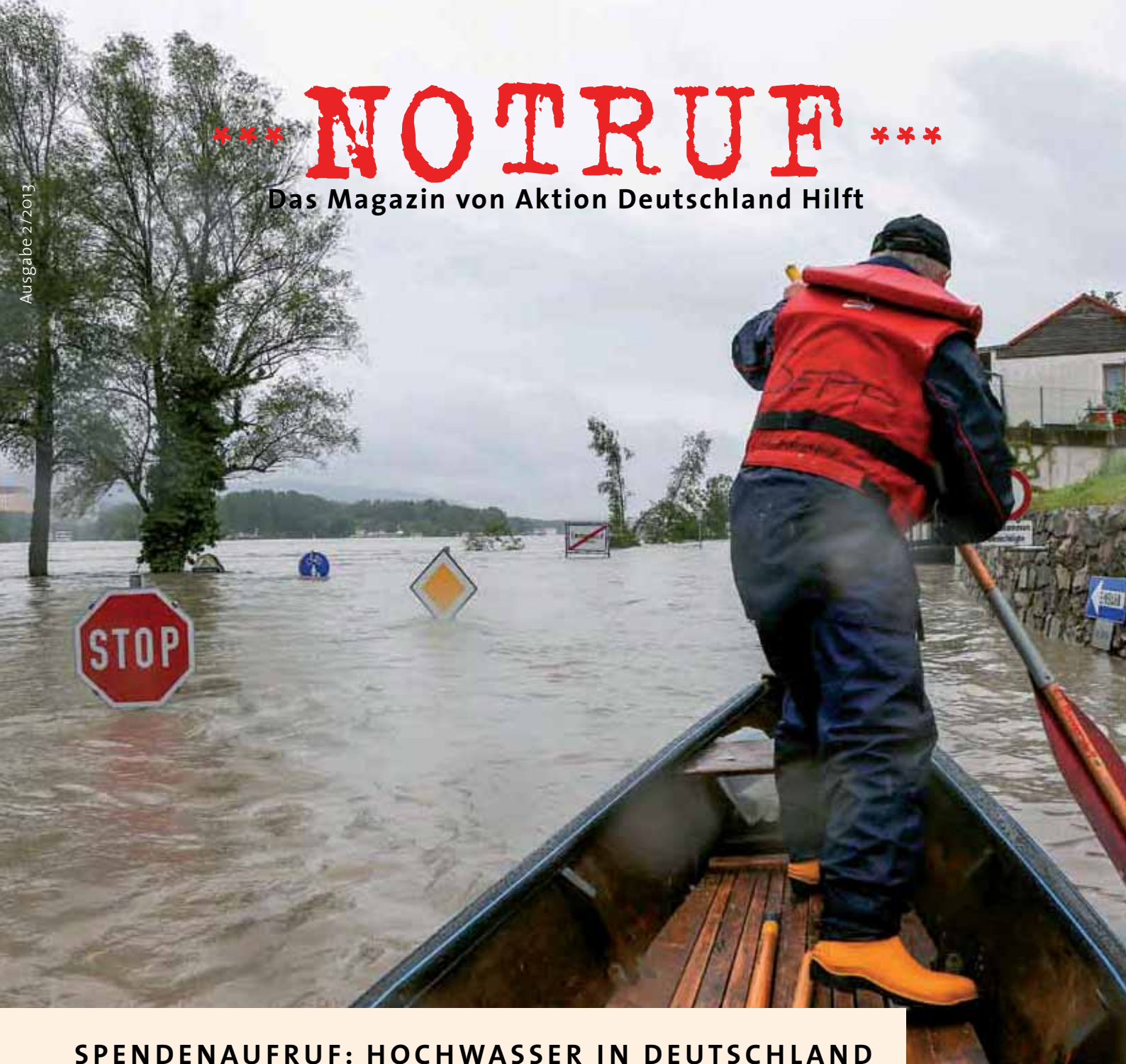


*** NOTRUF ***

Das Magazin von Aktion Deutschland Hilft

Ausgabe 2/2013



SPENDENAUFTRUF: HOCHWASSER IN DEUTSCHLAND

SCHWERPUNKT

Wahlprüfsteine: Seiten 4-9

- Klimawandel, Katastrophenvorsorge, Syrien, Millenniumsziele: Wir fragen, Berlin antwortet

Status Quo: Seiten 10-13

- Kongo: Hilfe unter schwierigsten Bedingungen
- Flüchtlingsdrama Syrien: Stopp. Schau hin!

Helferporträts: Seiten 14/15

- Eva Cabatingan von Malteser International
- Anouphon Chanthasone von SODI

Inhalt

Editorial 3

Status quo
 Kongo: Hilfe unter schwierigsten Bedingungen 10
 Flüchtlingsdrama Syrien: Stopp. Schau hin! 13

Porträtreihe: Hilfe hat ein Gesicht
 Eva Cabatingan von Malteser International 14
 Anouphon Chanthasone von SODI 15

Hochwasser in Deutschland 16

Benefiz & Aktionen 17

Impressum

Herausgeber
 Aktion Deutschland Hilft e.V.
 Kaiser-Friedrich-Straße 13
 53113 Bonn
 Telefon 0228 / 242 92-0
 Telefax 0228 / 242 92-199
 www.aktion-deutschland-hilft.de
 service@aktion-deutschland-hilft.de

Verantwortlich für den Inhalt: Manuela Roßbach
Redaktion: Anja Trögner, Moritz Wohlrab
Gesamtherstellung: www.media-team-huerth.de
Gesamtauflage: 24.600 Exemplare
Erscheinungsweise: viermal jährlich
Ausgabe 2/13: Juni 2013

Bildnachweis: – Aktion Deutschland Hilft: Florian Kopp: S. 6 (Foto);
 Moritz Wohlrab: Rückseite – REUTERS: Leonhard Foeger: Titel; Carlos Barria: S. 4; unbekannt: S. 16 – privat: S. 3 – matoo20-Fotolia: S.4/5 (oben) – Laurence Chapperon: S. 5 oben – privat: S. 5 (zweites und drittes von oben) – Stefan Kaminski: S. 5 (viertes von unten) – Renate Blanke: unten – ASB: S. 6 (Illustrationen) – Za’atari: S. 8 – Fotolia: S. 9 (Illustration) – CARE: Jake Lyell: S. 10, S. 11 (links) – S. Wilke: S. 11 (rechts) – Johanniter: Paul Hahn: S. 12 – Benja Sachau: S. 13 (oben) – SWR: S. 13 (rechts) – Malteser: S. 14 – SODI: S. 15 – privat: S. 18 (erstes und zweites von oben) – Markus Scholtysek: S. 18 (unten) – privat: S. 19



Gemeinsam schneller helfen

Aktion Deutschland Hilft
 Bündnis deutscher Hilfsorganisationen



Liebe Leserin, lieber Leser,

Aktion Deutschland Hilft hat im Jahr 2012 weltweit 156 Hilfsprojekte seiner Mitgliedsorganisationen mit Spendengeldern finanziert. Unser soeben erschienener Jahresrückblick, den Sie auch online unter www.Aktion-Deutschland-Hilft.de/publikationen einsehen können, enthält viele Informationen darüber. Bei einigen der 156 Projekte kam das Bündnis für das komplette Budget auf, bei vielen anderen sind weitere Geldgeber beteiligt. Darunter auch das regierungsseitig für die humanitäre Hilfe zuständige Auswärtige Amt in Berlin.

Für die Bündnispartner von Aktion Deutschland Hilft sind aber nicht nur die öffentlichen Mittel aus Berlin von großer Bedeutung, sondern auch die politischen Entscheidungen, die in der Hauptstadt getroffen werden. Am 22. September ist Bundestagswahl und wir hoffen, dass viele Bundesbürger bei ihrer Wahlentscheidung berücksichtigen, was die Parteien in den Bereichen der humanitären Hilfe und der Entwicklungszusammenarbeit planen.

Derzeit besteht der Bundestag aus fünf Fraktionen – und jede Fraktion verfügt über eine Sprecherin oder einen Sprecher für humanitäre Hilfe und Menschenrechte. Diesen fünf Abgeordneten haben wir Fragen zu einigen Kernthemen von Aktion Deutschland Hilft gestellt: Klimawandel, Katastrophenvorsorge, Syrien und UN-Millenniumsentwicklungsziele. Ich hoffe, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich anhand der Antworten ein gutes Bild von der bundespolitischen Meinungs Lage machen können.

Im Herbst findet jedoch nicht nur die Bundestagswahl statt, sondern auch unsere Tour „Deutschland hilft“. Wir werden auf den zentralen Plätzen von zehn deutschen Städten Station machen, um die Menschen über unsere Arbeit zu informieren – und um für das so wichtige Thema Katastrophenvorsorge Spenden zu sammeln. Alle Tour-Termine und die genaue Route finden Sie auf Seite 17. Wir würden uns sehr freuen, Sie an einem dieser Tage an unserem mobilen Stand begrüßen zu dürfen.

Zudem möchte ich Sie aktuell ganz herzlich darum bitten, die Betroffenen des Hochwassers mit Ihrer Spende zu unterstützen. Menschen in vielen deutschen Bundesländern stehen vor einem kompletten Neuanfang – und benötigen dabei dringend die Hilfe unserer Mitgliedsorganisationen.

Herzliche Grüße

Rudi Frick
 Vorsitzender von Aktion Deutschland Hilft



Wir fragen, Berlin antwortet

Erika Steinbach (CDU), Christoph Strässer (SPD), Marina Schuster (FDP), Volker Beck (Bündnis90/Grüne) und Annette Groth (Die Linke) sind die Sprecherinnen und Sprecher ihrer jeweiligen Bundestagsfraktion zu den Themen humanitäre Hilfe und Menschenrechte. Stellvertretend für ihre Parteien nehmen sie Stellung zu vier zentralen Anliegen von Aktion Deutschland Hilft.



Der **Klimawandel** sorgt für eine Zunahme an Naturkatastrophen – wie beurteilen Sie die Klimaziele der Bundesregierung und wo liegen die Schwierigkeiten im internationalen Kontext?

CDU CSU Deutschland ist als einziges großes Industrieland in den letzten Jahren dazu in der Lage gewesen, Wirtschaftswachstum mit geringerem CO₂-Ausstoß zu verbinden. Die eindeutige Spitzenposition Deutschlands in der Bewegung für schärfere Klimaschutzziele zeigt sich etwa in der gerade erfolgten Gründung des Clubs der Energiewendestaaten durch Bundesminister Peter Altmaier. Wir unterstützen

die Bundesregierung bei ihrem Kurs hin zu einem globalen Klimaschutzabkommen und bei ihren nationalen Klimazielen. Klar ist aber auch, der Ball liegt jetzt im Felde derjenigen Länder, die sich bisher einem neuen Kyoto-Abkommen verweigern. Nur wenn die gesamte Weltgemeinschaft das Klima schützt, werden und können wir Erfolg haben.

SPD Die Ziele im Klimaschutz sind bei SPD und Bundesregierung für das Jahr 2020 im Wesentlichen deckungsgleich. Bei den Zielen für die Jahre 2013 und 2050 stellt die SPD anspruchsvollere Forderungen. Deutschland soll danach bis zum Jahr 2050 nahezu CO₂-neutral sein. Die Bundesregierung verfolgt 80 bis 95 Prozent Reduktion als Ziel. Allerdings folgt die politische Praxis diesen Beschlüssen zumeist nicht oder nicht in ausreichendem Umfang. Mit Blick auf die Verhandlungen für ein international verbindliches Klimaschutzabkommen hat Deutschland seine einstige Vorreiterrolle eingebüßt. Ohne die deutsche Unterstützung war es während der letzten Konferenzen nicht möglich, dass die Europäische Union als ambitionierter Akteur bzw. Vorreiter im Klimaschutz auftrat. Es gibt also eine deutliche Differenz zwischen den Beschlüssen der Koalition zum Klimaschutz aus CDU/CSU und FDP einerseits und ihrer tatsächlichen Politik national wie international.

FDP Unsere Ziele sind im internationalen Vergleich sehr ambitioniert, insbesondere da das Ziel von 40 Prozent CO₂-Einsparungen bis 2020 unconditioniert ist und Deutschland das Langfristziel von 80 bis 95 Prozent bis 2050 beschlossen hat. Klar ist aber, dass Deutschland mit einem Anteil an den Emissionen von 3 Prozent und auch die EU mit knapp über 15 Prozent alleine keine durchgreifende Lösung bringen kann. Wir setzen daher sowohl auf internationale Verhandlungen unter der Klimarahmenkonvention als auch auf die bilaterale Technologiezusammenarbeit gerade mit den großen Schwellenländern.



Die Frankfurter Bundestagsabgeordnete **Erika Steinbach** wurde 2005 zur Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Menschenrechte und humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Fraktion gewählt. In diesem Bereich zählt sie die weltweite Verfolgung von Christen, den Kampf gegen den Menschenhandel und den Schutz von Kindern zu den zentralen Themen ihrer Partei. Erika Steinbach ist zudem Präsidentin des Bundes der Vertriebenen.



Politisch engagiert ist **Christoph Strässer** seit den 1960er Jahren. Zunächst war die FDP seine politische Heimat, doch nach dem Ende der Kanzlerschaft Helmut Schmidts verließ Strässer die Partei und schloss sich 1984 den Sozialdemokraten an. Der Münsteraner ist seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages; derzeit ist er Sprecher der Arbeitsgruppe Menschenrechte und humanitäre Hilfe der SPD-Fraktion.



In ihrer Funktion als Sprecherin für Menschenrechte und humanitäre Hilfe der FDP-Fraktion setzt sich **Marina Schuster** unter anderem für die internationale Ächtung von Menschenhandel, Kinderarbeit oder dem Einsatz von Kindersoldaten ein. Bei ihrem Engagement für Afrika plädiert sie für eine werte- und interessengeleitete Partnerschaft auf Augenhöhe. Marina Schuster gehört seit 2005 dem Bundestag an und vertritt dort den Wahlkreis Roth (Mittelfranken).



Volker Beck war Anfang der 80er Jahre in der Friedensbewegung aktiv und kam 1985 zu den Grünen. Der Kölner ist Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der Fraktion von Bündnis90/Grüne und ihr menschenrechtspolitischer Sprecher. In diesem Bereich liegen Becks Schwerpunkte auf der Religions- und Glaubensfreiheit in Deutschland, Europa und der Welt, der europäischen Antidiskriminierungspolitik und dem Schutz von Menschenrechtsverteidigern weltweit.



Annette Groth hat im Bundestag sowie in der Fraktion Die Linke unterschiedliche Funktionen mit internationalen Arbeitsfeldern: Neben ihrer Aufgabe als menschenrechtspolitische Sprecherin ihrer Fraktion ist sie auch Vorsitzende der Deutsch-Griechischen Parlamentariergruppe, Berichterstatterin für Sinti und Roma in Europa sowie Berichterstatterin für den Europarat zum Thema Menschenhandel. Annette Groth sitzt für den Wahlkreis Pforzheim im Parlament.



Die Bundesregierung hat sich mit einer Minderung der Treibhausgas-Emissionen von minus 40 Prozent bis 2020 ein durchaus ehrgeiziges Ziel gesetzt. Doch sie hat dieses Ziel nie mit den notwendigen Maßnahmen unterlegt. Statt Klimaschutz zu machen, bremst die Bundesregierung die Energiewende aus und sieht tatenlos zu, wie der Emissionshandel seine Wirksamkeit verliert und der CO₂-Preis auf zuletzt unter drei Euro pro Tonne CO₂ gefallen ist. Die Folge: Der Ausstoß klimaschädlicher Treibhausgase hat nach Berechnungen des Umweltbundesamtes im letzten Jahr 2012 in Deutschland um 1,6 Prozent zugenommen. Im internationalen Kontext der Klimapolitik zeigt sich, dass insbesondere die ärmsten Länder unserer Erde, die am wenigsten zu dessen Entstehung beigetragen haben, zuerst und am stärksten unter den Folgen des Klimawandels leiden. Wir stehen deshalb für eine Politik, die auf Klimagerechtigkeit abzielt. Dazu gehört, dass die Länder und Bevölkerungsgruppen, die am meisten zu den Klimaveränderungen beitragen und beigetragen haben, vorrangig verpflichtet sind, den davon betroffenen Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Wir wollen deshalb alle Hebel in Bewegung setzen, damit bis 2015 ein ambitioniertes Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll beschlossen wird.

DIE LINKE. Die LINKE kritisiert die zu bescheidenen Klimaziele der Bundesregierung. International lässt sich Bundeskanzlerin Angela Merkel als „Klima-Queen“ feiern, in Brüssel setzt sie sich hingegen vehement gegen wirksame Klimaschutz-Auflagen ein. DIE LINKE fordert die Halbierung des Klimagas-Ausstoßes in Deutschland bis zum Jahr 2020 und eine Minderung um mindestens 90 Prozent bis Mitte des Jahrhunderts (jeweils gegenüber 1990). Deutschland muss dafür eine Energiewende hin zu erneuerbaren Energien bei gleichzeitig sparsamerem Umgang mit Energie vorantreiben. Der Neubau von Kohlekraftwerken muss verhindert werden. Eine solare Energiewende ist ein Beitrag zum globalen Klimaschutz und verringert die Importabhängigkeit von Öl und Gas, die zur Neige gehen. Dadurch wird die regionale Wirtschaftsentwicklung gefördert und es werden Arbeitsplätze geschaffen. Eine Vorreiterrolle Deutschlands beim Klimaschutz würde zudem Schwung in die stockenden UN-Klimaverhandlungen um ein Kyoto-Nachfolgeabkommen bringen. Konsequenter Klimaschutz ist als Allererstes aber ein Akt internationaler Solidarität mit den am meisten vom Klimawandel betroffenen Menschen.



Katastrophenvorsorge ist ein wichtiger Teil der humanitären Hilfe – sie mindert das Leid der Betroffenen und senkt materielle Schäden.

In welcher Form kann die Politik das Thema konkret fördern?



Für Projekte der Katastrophenvorsorge setzt das Auswärtige Amt bereits jetzt jährlich 10 Prozent seiner Mittel der humanitären Hilfe ein – eine im internationalen

Vergleich beachtliche Summe. Allein Dimension und Risiken des Klimawandels unterstreichen die Notwendigkeit für diese Strategie. Neben effektiven Frühwarn- und Schutzmaßnahmen spielt



Natürlich ist es schwieriger, für einen solch präventiven Ansatz Spendengelder zu sammeln. Deshalb ist hier die Politik gefordert. Sie kann mangelnde private Spenden ausgleichen und inhaltlich und finanziell richtungsweisende Schwerpunkte setzen. Wenn sich die Fach- und Haushaltspolitiker/innen in Regierung und Parlament einig sind, können sie die Katastrophenvorsorge gezielt fördern. Nicht förderlich für eine konsequente Katastrophenvorsorge ist die unklare neue Aufgabenverteilung zwischen Auswärtigem Amt und Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Laut des Leitfadens beider Ressorts liegt die Zuständigkeit für humanitäre Hilfe inklusive Katastrophenvorsorge beim Auswärtigen Amt, die Zuständigkeit für entwicklungsfördernde und strukturbildende Übergangshilfe inklusive Katastrophenvorsorge beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit. Hier sind Reibungsverluste vorprogrammiert.



Das Auswärtige Amt unter Guido Westerwelle hat 2011 eine „Preparedness-Initiative“ lanciert, um Katastrophenvorsorge und Krisenreaktionsfähigkeit auf der internationalen Agenda zu stärken. Ein in Vorsorge investierter Euro spart bis zu sieben Euro in der Reaktion. Gemeinsam mit besonders von Katastrophen bedrohten Staaten, internationalen Organisationen, Geberstaaten und Nichtregierungsorganisationen sollen die weltweit gemachten Erfahrungen genutzt werden, um konkrete Empfehlungen zur besseren Vorbereitung

auf Katastrophen zu erarbeiten und ihre Umsetzung in die Praxis zu fördern. Deutschland treibt diese Agenda als Vorsitzender der Good Humanitarian Donorship Initiative und der OCHA Donor Support Group maßgeblich voran.



Unsere Fraktion setzt sich dafür ein, dass Frühwarnsysteme und lokale Selbsthilfekapazitäten bereits im Vorfeld von Katastrophen gestärkt werden. Eine gezielte Zusammenarbeit mit gefährdeten Staaten in Bereichen der öffentlichen Infrastruktur, der medizinischen Versorgung, der guten Regierungsführung, der Ernährungssicherung und des Umweltschutzes bedeuten für uns aktive Katastrophenvorsorge. Wir haben wiederholt auf den wechselseitigen Zusammenhang zwischen Umweltzerstörung und Katastrophensrisiko hingewiesen und streiten dafür, dass „grüne Lösungen“ zu einem elementaren Bestandteil der internationalen Wirtschafts- und Entwicklungsverhandlungen werden.

DIE LINKE. Die humanitäre Hilfe wird von der Bundesregierung zunehmend politisiert und durch die „zivilmilitärische Koordinierung“ militarisiert, wie auch die Krisen in Syrien und Mali gezeigt haben. Militärische Einsätze und humanitäre Hilfe dürfen nicht vermischt werden. Katastrophenschutz muss flächendeckend und dezentral organisiert sein, um schnell und effektiv zu wirken. Viele Organisationen wie AWO International, Ärzte ohne Grenzen, Handicap International, Rotes Kreuz und Roter Halbmond, SODI, Paritätischer Wohlfahrtsverband und andere besitzen langjährige Erfahrung vor Ort und vernetzen sich erfolgreich. DIE LINKE setzt sich daher besonders für eine Stärkung des Katastrophenschutzes vor Ort ein. Katastrophenschutz muss von zivilen und humanen Erwägungen geprägt und politisch unabhängig sein, sicherheits- und außenpolitische Strategien müssen ausgeschlossen werden. DIE LINKE spricht sich für eine deutliche Erhöhung der Mittel für Projekte der Katastrophenvorsorge ebenso wie die der zivilen Entwicklungszusammenarbeit aus. Deutschland gibt im Jahr 33,3 Milliarden Euro für Rüstung, Krieg und Militär aus. Dieses Geld wäre im Kampf gegen Armut und Elend auf der Welt wesentlich besser aufgehoben.



Syrien: Was muss die internationale Gemeinschaft tun, damit das Land nach einem Ende der Gewalt wieder auf die Beine kommt – unabhängig davon, wer künftig die Machthaber sein werden?

CDU CSU Die vollkommen offene Frage, wann ein Ende des Konflikts erreicht werden kann, lässt der Nothilfe für die syrischen Flüchtlinge eine besondere Bedeutung zukommen. Entscheidend ist, dass die Flüchtlinge in der Region so gut wie möglich versorgt werden, sodass sie gleich nach einem Ende der Kämpfe wieder in ihre Heimat zurückkehren können, um den Wiederaufbau zu beginnen. Hierzu müssen wir weiter wie bisher vor allem die Syrer aufnehmenden Nachbarstaaten unterstützen – Deutschland hat hierfür seit Beginn der Krise 125 Millionen Euro zu Verfügung gestellt und steht damit international nach den USA an zweiter Stelle der Geberstaaten. In der EU drängt die Bundesregierung darauf, effektive humanitäre Hilfe zu leisten. Darüber hinaus war Deutschland das erste Land Europas, das konkrete Schritte zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Syrien in die Wege geleitet hat, die besonders schutzbedürftig sind und nicht in ihrer Heimat bleiben können.

SPD Die Suche nach einer politischen Lösung des Konflikts ist unverzichtbar. Der jüngste Vorstoß von US-Außenminister Kerry und Russlands Außenminister Lawrow für eine Konferenz, die die Konfliktparteien an einen Tisch bringt, verdient also volle Unterstützung. Es wäre illusionär zu glauben, dass sich der Konflikt mit einer Konferenz lösen lässt. Gleichwohl verbietet sich angesichts der humanitären Tragödie in Syrien jede Art von politischer Resignation. Vielmehr ist eine erneute Kraftanstrengung nötig, die einen Waffenstillstand zustande bringt und einen Weg ebnet, der eine Verhandlungslösung ermöglicht. Das setzt voraus, dass es ein „Alles oder Nichts“ nicht gibt und alle Beteiligten Kompromissbereitschaft zeigen. Nur so kann das diplomatische Fenster wieder geöffnet und die Aussicht auf eine politisch verhandelte Lösung gewonnen werden.

FDP Schon jetzt ist klar, dass die Syrer allein kaum in der Lage sein werden, Frieden zu schaffen. Hilfe von außen ist notwendig. Wichtig ist insbesondere eine breite internationale Unterstützung für eine politische Lösung – ohne den Assad-Clan. Mächtige Akteure in der Region wie Russland und die Türkei müssen ihren Einfluss vor Ort positiv geltend machen. Vorerst jedoch ist angesichts der Flüchtlingsströme humanitäre Hilfe die wichtigste Aufgabe der internationalen Gemeinschaft.

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN Die internationale Gemeinschaft ist aufgefordert, die Blockade des UN-Sicherheitsrates zu überwinden. Angesichts der Problematik und der Unwahrscheinlichkeit einer militärischen Intervention von außen muss die internationale Gemeinschaft die Anstrengungen zur humanitären Hilfe für die betroffene Zivilbevölkerung verstärken. Die gemachten Zusagen müssen endlich umgesetzt werden. Außerdem muss den Staaten, die besonders von den Flüchtlingsströmen aus Syrien betroffen sind, also der Türkei, dem Libanon, Jordanien, aber auch dem Irak geholfen werden. Unter anderem müssen Flüchtlinge auch in anderen Staaten als den Nachbarstaaten Syriens großzügig aufgenommen werden.

DIE LINKE. Als Allererstes, und das gilt schon jetzt, während die kriegerischen Auseinandersetzungen noch anhalten, muss in Syrien dringend humanitäre Hilfe geleistet werden. Es fehlt überall an Nahrungsmitteln und medizinischer Versorgung. Die Bevölkerung darf nicht weiter wegen des Konflikts und den damit verbundenen Sanktionen unterversorgt sein. Dann muss Syrien eine Chance für den wirtschaftlichen Wiederaufbau gegeben und ein Friedensprozess eingeleitet werden. Dabei muss sichergestellt werden, dass die Macht weder allein in die Hände von Militär und Geheimdiensten, noch in die militanter aufständischer Gruppen fällt. Gerade in Nachbürgerkriegssituationen ist es wichtig, dass diejenigen, die eine Versöhnung herbeiführen können, auch an den demokratischen Strukturen beteiligt werden.



Die Millenniumzielkampagne der Vereinten Nationen läuft 2015 aus. Was muss danach folgen?

CDU CSU Wir setzen uns dafür ein, dass Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) und die fortgeschriebenen Millenniumsziele (post-MDGs) möglichst in ein kohärentes Zielsystem integriert werden. Dieses muss insbesondere Ziele benennen, die zwar ambitioniert, aber auch realistisch, handlungsleitend sowie verständlich, messbar und operationalisierbar sind. Schließlich ist die Verständlichkeit eine wesentliche Voraussetzung für die uns sehr wichtige umfassende Beteiligung der Zivilgesellschaft an diesem Konsultationsprozess. Eine angemessene Öffentlichkeits- und Publikationsarbeit ist hierbei wichtig.

SPD Wir wollen uns aktiv beteiligen bei der Weiterentwicklung der Millenniumsentwicklungsziele zu „Zielen der nachhaltigen Entwicklung“ (SDGs), die Teil des neuen Rahmenwerks für globale Entwicklungspolitik von 2015 bis 2030 werden sollen. Bei all dem ist die Zivilgesellschaft ein zentraler Partner. Bis zum Jahre 2015 sollte unter Einbeziehung aller relevanten zivilgesellschaftlichen Gruppen ein Set neuer globaler Nachhaltigkeitsziele verabschiedet und in einen Post-MDG-Prozess übergeleitet werden, der weltweit gültige Zielmarken nachhaltiger Entwicklung konkret formuliert. Bislang waren wichtige Themenfelder wie Stabilität und Frieden, Demokratie und Menschenrechte ausgeklammert und Umwelt- und Verteilungsaspekte gar nicht oder nicht systematisch genug berücksichtigt. In der Post-MDG-Debatte wird es darauf ankommen, nachhaltige Entwicklungsziele zu formulieren, die für alle Länder in Nord und Süd relevant sind.

FDP „Rio plus 20“ sollte aus deutscher und aus europäischer Sicht die weltweite Transformation zu einer nachhaltigeren Wirtschaftsweise beschleunigen. Wir sind der

Ansicht, dass präzise Zielvorgaben in Form von Nachhaltigkeitszielen (SDGs) erforderlich sind. Die Weltagenda nach 2015 muss das Nebeneinander verschiedener Ziele überwinden und der engen Verschränkung der Herausforderungen gerecht werden. Wir wollen gemeinsame, aber differenzierte Verpflichtungen für Entwicklungs-, Schwellen- und Industrieländer.

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN Bündnis 90/Die Grünen setzen sich für eine gemeinsame, universell gültige Post-2015-Agenda für Entwicklung und Nachhaltigkeit auf Ebene der Vereinten Nationen ein. Die Post-2015-Agenda soll neben der Verknüpfung von Entwicklung und Nachhaltigkeit auch das Prinzip der geteilten, aber gemeinsamen Verantwortung als Norm fest-schreiben. Die künftige Agenda muss neben einer politischen Erklärung und einem Zielkatalog auch mit einem konkreten politischen Aktionsprogramm versehen werden, das auch die Möglichkeiten zur Finanzierung der Ziele aufzeigt.

DIE LINKE. Den Post-MDG-/SDG-Prozess verfolgen wir mit großem Interesse. Dabei legen wir auf zwei Dinge besonderen Wert: Eine nachhaltige Entwicklung muss an den strukturellen Wirkungszusammenhängen anknüpfen, das heißt, wir brauchen Vorstellungen, wie wir leben, wie wir wirtschaften und wie wir konsumieren wollen. Die Finanzmarktkrise und das neoliberale Krisenmanagement mit seinen katastrophalen Folgen zeigen uns: Ob und welche Entwicklung stattfindet, hängt von politischer Entscheidung ab. Stabile Finanzmärkte statt Casinos, Verbot von hochgefährlichen „Finanzprodukten“ und von Nahrungsmittelspekulation, fairer Handel, aber auch: Arbeit unter menschenwürdigen Bedingungen und zu guten Löhnen – das wären für uns wichtige Entwicklungsziele, die wir gerne in einem solchen Prozess verankert sehen würden.



„Welcome to the Congo“

Möglichkeiten und Grenzen der Hilfe in der DR Kongo

Goma liegt gleich neben dem ruandischen Gisenyi. Um zur kongolesischen Grenze zu kommen, fährt man auf einer Uferstraße entlang, vorbei an Palmen, Villen und einem traumhaften Blick auf den Kivusee. Die Ruander ziehen den Reisepass durch einen Scanner, ein Stempel und dann darf man das Land verlassen. 30 Meter weiter ist man auf der kongolesischen Seite. Eine Grenzbaracke, ein paar wackelige Plastikstühle, keine Glühbirne. Ein Uniformierter stellt einem Fragen, schaut den Reisepass durch, prüft, ob das Visum, die Akkreditierung aktuell sind und trägt alles ordentlich in ein großes Buch ein. „Welcome to the Congo“, lächelt er und gibt mir meinen Pass zurück.

Ich gehe die Straße einfach weiter. Es ist anders auf dieser Seite des Schlagbaums, anders als hinter mir in Ruanda. Die Straße löchrig, alles wirkt runter gekommen, auch wenn hier unten am See die Reichen und Wohlhabenden leben, die guten Hotels der Stadt liegen.

Ich treffe Aude Rigot von CARE. Eine Französin, Mitte 30, hochschwanger. Sie ist nur noch wenige Wochen hier, zur Entbindung will sie nach Frankreich, danach geht es weiter in den Senegal. Aude Rigot hat mich gefragt, ob ich mit ihr in zwei Flüchtlingslager vor der nördlichen Stadtgrenze Gomas fahren möchte. So würde ich gleich einen Eindruck bekommen.

Mugunga 1 ist ein Lager mit derzeit rund 40.000 Flüchtlingen, die in selbstgebauten, zeltähnlichen Behausungen leben. Aus Ästen, Blättern und Stroh wurden sie gefertigt, mit Planen darüber. Aufrecht stehen kann man darin nicht, viel Platz ist auch nicht und ich frage mich, wie eine ganze Familie darin unterkommt. CARE hat ein Treffen mit dem Lagerpräsidenten vereinbart. Ein älterer, untersetzter Mann, der etwas verloren wirkt in seinem zu großen Anzug. In einer der wenigen Holzhütten hat er ein Büro. Er war schon einmal hier im Lager, sagt er. Das war vor acht Jahren, damals wurde er aus seiner Heimatgemeinde vertrieben. Nun ist er wieder hier, wieder vertrieben wor-



den, schon seit rund einem Jahr lebt er im Lager Mugunga 1. Der Krieg im Osten des Kongos will kein Ende nehmen. Er berichtet von Diebstählen im Lager, die Planen würden geklaut und seien auch brüchiger als andere. Ob man da vielleicht etwas machen könne? Aude Rigot notiert es und meint, sie kümmere sich darum.

Vergewaltigungen sind an der Tagesordnung

Zwei junge Frauen sprechen über die Gewalt im Lager, über Vergewaltigungen, die hier jeden Tag passieren. Es ist klar, sie haben die Gewalt selbst erlebt. Man versuche sich zu organisieren, sagen sie, sich selbst zu schützen, denn weder Polizei noch Armee bieten Hilfe. Zum Teil sind diese selbst die Täter.

Auf dem Weg durchs Lager werden wir von Kindern umringt. Frauen kommen und streicheln Aude Rigot über den Bauch, fasziniert davon, dass eine Weiße schwanger ist. Die CARE-Mitarbeiterin lacht mit ihnen und erklärt, so komme sie immer wieder ganz einfach ins Gespräch mit den Frauen im Lager. Sowieso lacht Aude Rigot viel, eine lebensfrohe Frau, die das Chaos im Kongo für ihre Arbeit ausblendet. Lieber konzentriert sie sich auf die kleine Welt, die sie hier verändern kann. Ganz direkt und ganz konkret.



CARE-Helferin Aude Rigot

CARE hilft

CARE versorgt die Flüchtlinge unter anderem mit Plastikplanen, Holzstangen und Seilen, damit sie sich Übergangsbehausungen bauen können und nicht unter freiem Himmel schlafen müssen. Zudem erhalten Vergewaltigungsoffer Unterstützung von Beraterinnen, die CARE ausbildet. Sie informieren die betroffenen Frauen und Mädchen über Möglichkeiten der medizinischen und psychologischen Versorgung und ermutigen sie, Hilfe zu suchen. Zudem sprechen sie mit ihnen darüber, wie man sich vor sexuellen Übergriffen schützen kann.

Wie die meisten, die hier in Goma leben. Arne Schaudinn arbeitet seit zwei Jahren für die Johanniter in Goma. Der Bündnispartner wirkt im medizinischen Bereich, betreut Gesundheitsstationen und Apotheken in den Flüchtlingslagern und in der Region. Darüber hinaus werden Holzlatrinen mit Duschkabinen gebaut, heißt: Plumpsklo und ein betonierter Bereich, in dem man eine Dusche mit einem Eimer Wasser nehmen kann, das man selbst heranschleppen muss. Arne Schaudinn ist 33 Jahre alt, kommt aus Augsburg und war in Deutschland neben seinem Geographiestudium im Rettungsdienst tätig. Auch er konzentriert sich nur auf die tägliche Arbeit. Die kleinen Erfolge, die positiven Rückmeldungen aus den Lagern geben ihm die Motivation. Das große Bild will auch er nicht sehen, denn sonst „würde man die Hoffnung verlieren“, gesteht er.

Die Johanniter bauen Latrinen

Über eine Stunde dauert die Fahrt mit dem Geländewagen für die zehn Kilometer vom Sitz der Johanniter in Goma bis ins Flüchtlingslager Mugunga 3. Hier leben mehr als 50.000 Menschen in



Der Johanniter-Helfer Arne Schaudinn aus Meitingen bei Augsburg engagiert sich mit ganzer Kraft für die Menschen in der DR Kongo.

Reihe um Reihe dieser kleinen, selbstgebauten Unterkünfte. Mit Planen abgedeckt, ein Schutz vor Regen und Wind. Und überall herumwuselnde Kinder, die manchmal nur in Lumpen stecken. Fünfjährige tragen ihre kleinen Geschwister auf dem Arm. Wir gehen von der Apotheke zum Gesundheitszentrum. Derzeit ist es noch aus Zeltplanen gefertigt, doch ein fester Holzbau ist in Planung.

Arne Schaudinn führt mich hinein, zeigt mir den Geburtsstuhl. „Ein großes Problem bei dieser Gesundheitsstation ist, dass wir keine Energieversorgung haben. Dementsprechend muss nachts im Dunklen gearbeitet werden. Wir wollen sie mit Solar ausstatten, damit man wekommt von diesen ständigen Funktionskosten mit Petroleumlampen.“

Arne Schaudinn läuft durch das Lager, schaut sich die Latrinenecken an, erklärt den Unterschied, zu den aus Planen errichteten einer anderen hier tätigen Organisation. Die Johanniter bauen im Camp Latrinen aus Holz, der Boden ist betoniert. Die Türen verschließbar, denn auch im Lager komme es zu sexuellen Übergriffen. Weil hier mit dem festen und meterdicken Lava-Gestein nicht einfach eine Grube gegraben werden kann, haben die Johanniter nach oben gebaut. Die Toiletten sind erhöht, damit man eine Senkgrube von fast zweieinhalb Metern bekommen konnte. Eine Rampe und breite Türen sorgen dafür, dass auch Menschen mit Behinderung die Latrinen benutzen können.

Über 100.000 Flüchtlinge leben in den Camps von Goma

All die Arbeit, all der Einsatz der Helfer ist wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein. Weit über 100.000 Flüchtlinge leben in den Camps vor Goma. Es ist kein kurz- und kein mittelfristiger Zustand, auch wenn das Politiker und Geldgeber in der UN-Bürokratie und den Geberländern gerne erklären. Die Flüchtlingssituation ist im Kriegsgebiet des Ostkongos zum

Dauerzustand geworden. „Ich zwingen mich weiterhin die Augen offen zu halten und das auch zu sehen, auch wenn mir oft nach Wegschauen zumute ist. Und ich auch oft wegschaue, um mich selbst zu schützen. Das führt sonst zu einer innerlichen Zerrissenheit“, meint der 33-jährige Augsburgener. Man merkt es ihm bei seiner Arbeit nicht an. „Es ist mein Beruf, ich mache den Beruf gerne. Es ist für mich ein Beruf mit Sinnhaftigkeit. Wenn ich durch so ein Flüchtlingscamp gehe und die Aktivitäten unserer Projekte beobachte, dann sehe ich, dass was ankommt. Das gibt mir viel Kraft, das gibt mir die Energie weiterzumachen. Und wenn du es nicht schaffst, das Elend persönlich auszublenden, dann machst du den Job nicht lange. Ich glaube, das zu können, ist die Voraussetzung den Job überhaupt machen zu können.“

Als Besucher in Goma erlebt man die Stadt mit anderen, mit eigenen Augen. Hier läuft kein Weißer auf der Straße, man fällt sofort auf. Der Kongo ist ein Land von der Größe Westeuropas. Ohne Infrastruktur. Die Region Nord-Kivu zählt aufgrund der gewaltigen Bodenschätze zu den reichsten des Kontinents, doch das Elend, die Armut, die Not ist allgegenwärtig. Viel Geld wird gemacht, aber unter Ausschluss der Bevölkerung.

Flüchtlinge, Krieg, Gewalt. Gibt es da Hoffnung? Der Johanniter-Helfer denkt kurz nach: „Es bestürzt mich jeden Tag, wenn ich die Kinder auf der Straße sehe, in welcher Armut die leben. Am meisten entsetzt mich der Anblick von Kindern, drei Jahre alt, fünf Jahre alt, die mit schweren Wasserkanistern vom Seeufer rauf in die Stadt gehen. Das sind 20-Liter-Kanister und die Kinder tragen sie auf dem Kopf. Und das tagein, tagaus. Wo bleibt da die Kindheit? Wie ist da Bildung möglich? Wie ist da die Entwicklung, die ein Kind braucht, überhaupt möglich? Also das erschüttert mich eigentlich am meisten. Ich weiß nicht, wo deren Zukunft liegt. Aber gerade deshalb ist es wichtig, dass wir hier sind und helfen.“

Autor Arndt Peltner ist Journalist. Er lebt und arbeitet in den USA.



Während des „Aktionstages Syrien“ am 16. Mai traf auch das Kuratorium von Aktion Deutschland Hilft in Berlin zusammen. Viele prominente Kuratoriumsmitglieder rund um den Gremiums-vorsitzenden Frank-Walter Steinmeier setzten gemeinsam ein starkes Zeichen und wiesen mit „STOPP. Schau hin“-Schildern auf die Lage in Syrien hin. Auch der Bündnis-Vorstand und die Führungskräfte vieler Mitgliedsorganisationen beteiligten sich.

Aktionstag Syrien: Hilfsorganisationen schalteten ihre Webseiten schwarz



Tod und Zerstörung, Leid und Flucht – der Bürgerkrieg in Syrien dauert nun schon zwei Jahre an. Über die schweren Kämpfe in Damaskus, Aleppo oder Homs wird in den deutschen Medien regelmäßig berichtet, das Leid der über acht Millionen Menschen, die in und um Syrien auf humanitäre Hilfe angewiesen sind, ist hingegen viel zu selten Thema.

Aktion Deutschland Hilft sowie 28 deutsche Hilfs- und UN-Organisationen haben mit einer öffentlichkeitswirksamen Aktion auf die dramatische humanitäre Lage hingewiesen, zur Solidarität mit den Betroffenen aufgefordert und das politische sowie gesellschaftliche Engagement für ein Ende der Gewalt bestärkt. Am 16. Mai wurden die Webseiten der Organisationen schwarz geschaltet. Zu sehen war lediglich der Schriftzug „STOPP. Schau hin!“. Die Besucher der Seiten wurden zu einem Video geleitet, das in drastischen Bildern die Situation in Syrien zeigt. Hinzu kam ein eindringliches Statement des ARD-Nachrichtenmoderators Ingo Zamperoni. Die Aktion wurde auf sozialen Netzwerken wie Facebook, Google+, Twitter, Youtube oder MyVideo massiv beworben und unterstützt.

Neben vielen Bündnispartnern von Aktion Deutschland Hilft haben sich auch zahlreiche andere Hilfsorganisationen und UN-Organisationen an der Aktion beteiligt; darunter die Deutsche

Welthungerhilfe, Humedica, Oxfam, Save the Children oder terre des hommes. Eine ähnliche Aktion wurde am 17. April bereits von einigen UN-Organisationen durchgeführt: Unter dem Motto „Enough“ wurden ebenfalls die Webseiten schwarz geschaltet.



Auch Jörg Armbruster ruft zur Solidarität mit den Menschen in Syrien auf. Der ARD-Journalist wurde Ende März im nordsyrischen Aleppo durch einen Scharfschützen schwer verletzt.

„Die Syrer in den von den Rebellen kontrollierten Gebieten brauchen unsere Solidarität. Viele sind kriegsmüde. Von Assads Luftwaffe werden sie bombardiert, Raketen schlagen in Wohngebiete ein und töten planlos Zivilisten. Ich habe einen Vater erlebt, der seine gesamte Familie verloren hat. Er hat nur deswegen überlebt, weil er gerade zum Einkaufen unterwegs war. Seine Frau und seine sieben Kinder liegen noch ungeborgen unter den Trümmern seines Wohnhauses. Hinzu kommt das Leid der Flüchtlinge: Das kleine und wasserarme Jordanien hat bisher etwa 500.000 Flüchtlinge aufgenommen. Viel zu viele. Die sozialen Spannungen steigen in dem Land. Genauso im noch weitaus kleineren Libanon. Die Menschen in Syrien oder aus Syrien brauchen unsere Solidarität!“

Das Video mit Ingo Zamperoni können Sie sich hier ansehen: www.youtube.de/deutschlandhilft

Bitte helfen Sie den syrischen Flüchtlingen. Bitte spenden Sie. Jetzt.



Eva Cabatingan (58) ist für Malteser International als Programmkoordinatorin in Maridi tätig. Ursprünglich stammt sie von den Philippinen, doch seit über 20 Jahren lebt und arbeitet sie im Südsudan.

„Sinfonie der Hilfe“ im Südsudan

Frau Cabatingan, warum haben Sie sich entschieden, im Südsudan zu arbeiten?

Bei meinem ersten Einsatz in der humanitären Hilfe arbeitete ich in einem Flüchtlingslager in Malaysia. Einige Kollegen waren gerade von einem Einsatz in Afrika zurückgekommen und erzählten mir viel über ihre Arbeit und die Menschen dort. Schon immer habe ich mich für Afrika interessiert. Als ich 1993 meine Ferien in den USA verbrachte, wurde mir eine Stelle im Südsudan angeboten. Ich flog sofort hin. Es war das erste Mal, dass ich nach Afrika kam. Und nun bin ich schon seit mehr als 20 Jahre hier.

Welche Aufgaben haben Sie als Programmkoordinatorin in Maridi?

Meine Arbeit vergleiche ich gerne mit der des Dirigenten eines Sinfonieorchesters. Denn ich versuche, unsere Projekte in Maridi so zusammenzuführen, dass wir gemeinsam unsere Ziele erreichen können. Ich bereite gewissermaßen den Weg vor, damit die Aktivitäten umgesetzt werden können; ich spreche mit den lokalen Behörden über Sicherheitsfragen und besuche Koordinierungstreffen. Da unser Schwerpunkt in Maridi im Gesundheitsbereich liegt, arbeiten wir auch eng mit der Gesundheitsbehörde zusammen und helfen beispielsweise bei der Verteilung von Medikamenten.

Wie hat sich das Land seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 2011 verändert?

Es geht sehr langsam voran. Eine der größten Hürden besteht darin, dass es zu wenig qualifiziertes Personal gibt. Einige gut

ausgebildete Rückkehrer sind zwar mit neuen Kenntnissen und einem Diplom in ihrer Heimat eingetroffen, doch es gibt zu viele unbesetzte Stellen. Manchmal müssen wir Mitarbeiter von außerhalb des Landes anwerben. Doch wir hoffen, dass sich diese Situation verbessern wird. Derzeit werden einige Schulungszentren gebaut, von denen auch die Gesundheitsstationen und Krankenhäuser profitieren werden. Doch das Land ist immer noch stark von ausländischer Hilfe abhängig.

Wo sehen und erfahren Sie, dass sich Ihr Einsatz lohnt?

All das, was wir bisher erreicht haben, macht unseren Einsatz mehr als wett: Wenn wir ein Projekt starten, Mitarbeiter schulen und sehen, wie die Arbeit Früchte trägt. Ich freue mich, dass meine Mitarbeiter so viel von mir gelernt haben und sie nun ihre Programme eigenständig umsetzen können. Ein anderer Erfolg, den wir hier in Maridi erzielt haben, besteht darin, dass wir die örtlichen Krankenhäuser und Gesundheitszentren mit den wichtigsten Medikamenten versorgen können. Wir können für die Bevölkerung eine medizinische Behandlung sicherstellen, die völlig kostenlos für sie ist. Es gibt nicht viele Gebiete hier im Südsudan, wo dies der Fall ist.



Die Helden für Entwicklung

Anouphon Chanthasone aus dem laotischen Distrikt Khamkeut ist ein junger, fröhlicher Mann. Man mag kaum glauben, wie viel Verantwortung auf seinen Schultern lastet. Der 23-jährige Laote arbeitet als Bomben-Räumer in einem der Flächenräumteams des Bündnispartners SODI. Die Organisation beseitigt bereits seit 1998 in Vietnam und seit 2009 auch in Laos gefährliche Kriegsgegenstände und führt Entwicklungsprojekte zur Armutsbekämpfung durch.

Anouphon Chanthasone war noch nicht einmal geboren, als der Zweite Indochinakrieg begann, dennoch ist er von klein an mit den Folgen dieses Krieges konfrontiert. Seine Eltern haben ein kleines Stück Land, auf dem sie Reis anpflanzen. Ähnlich wie seine sieben Geschwister musste Anouphon Chanthasone schon als Kind auf dem Reisfeld seiner Eltern helfen. Nicht selten kam er dabei in Kontakt mit gefährlichen Blindgängern, die dort noch immer verborgen liegen. Man kann von Glück sagen, dass er und seine Familie dabei nicht selbst Opfer einer dieser Kriegsreste wurden.

Bomben mit einem Gesamtgewicht von rund zwei Millionen Tonnen warfen die USA von 1964 bis 1973 über Laos ab. Schätzungen zufolge sind davon 30 Prozent nicht explodiert. Fast täglich ereignen sich Unfälle mit Blindgängern, die nicht selten tödlich enden. Betroffen sind häufig Kleinbauern bei der Feldarbeit oder Kinder, die ahnungslos auf Feldern und Wegen spielen.

Anouphon Chanthasone verlor bereits in jungen Jahren einen guten Freund durch einen Blindgänger. Für ihn war dies der Auslöser für einen ganz besonderen Berufswunsch: Er wolle später selbst einmal als Bomben-Räumer arbeiten, um so die Menschen in seinem Dorf vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Heute ist er einer von 120 „Helden für Entwicklung“ im laotischen Räumteam von SODI.

Die „Helden für Entwicklung“ befreien Tag für Tag systematisch Dörfer, Felder und Wege von Blindgängern. Wo vorher nicht explodierte Kampfmittel das Leben der Menschen bedrohten, werden diese Flächen für die Menschen wieder gefahrlos nutzbar gemacht. In Laos gibt es viele Flächen, die wegen der hohen Belastung mit Blindgängern brachliegen, obwohl es einen dringenden Bedarf für die Landwirtschaft und Ansiedlung gibt. Aus der Not heraus, ihren Lebensunterhalt zu sichern, bewirtschaften jedoch viele Kleinbauern unter größter Gefahr Reisfelder und Ackerland, die mit Blindgängern belastet sind, weil es nicht ausreichend „sicheres“ Land gibt.

Die Arbeit von SODI endet jedoch nicht nach der Räumung. Gemeinsam mit Partnern vor Ort werden in den bereinigten Gebieten Entwicklungsprojekte umgesetzt, die die Lebensumstände der Menschen verbessern. So wurde 2012 gemeinsam mit der laotischen Gemeinde im Distrikt Khamkeut, in dem Anouphon Chanthasone arbeitet, ein Wasserversorgungssystem für 116 Familien im Dorf Nadeua installiert.



Hochwasser in Deutschland: Die Bündnispartner sind vor Ort und helfen

Wie schnell schlechtes Wetter zu einer verheerenden Katastrophe werden kann, erleben seit einigen Wochen hautnah Tausende Menschen in Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen. Viele der Opfer sind auch Unterstützer unseres Bündnisses und haben selbst in den zurückliegenden Monaten Menschen in Not geholfen. Jetzt sind sie es und ihre Nachbarn, die Hilfe und Solidarität brauchen.

In enger Abstimmung mit den staatlichen Katastrophenschutzbehörden sind unsere Bündnispartner im Einsatz. ADRA ist zum Beispiel mit Trockengeräten in Sachsen und Thüringen vor Ort. arche noVa hilft im Großraum Dresden unter anderem mit Generatoren und Pumpen. Mit knapp 400 Helfern versorgt und evakuiert der Arbeiter-Samariter-Bund hauptsächlich in Sachsen und Thüringen. In Zwickau und Leipzig wurden beispielsweise Bewohner von Altenheimen evakuiert und in Chemnitz sorgten die Helfer für die Verteilung von Sandsäcken.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe und die Malteser leisteten Sanitätsdienste, auch sie sind mit 400 bzw. 700 Helfern, die Malteser mit Schwerpunkt Bayern, aktiv. Die Arbeiterwohlfahrt in Sachsen ist mit vielen ihrer 625 sozialen Einrichtungen selbst betroffen: rund 10.000 Mitarbeiter sind pausenlos im Einsatz für ambulant Pflegebedürftige, die Kinder ihrer Tageseinrichtungen, die Behinderten in den sozialen Einrichtungen.

„Gerade weil die öffentlichen Mittel nicht reichen werden, sind wir dankbar für private Spenden, um dazu beizutragen, die durch das Hochwasser entstandenen Schäden zu beheben. Dabei ist die aktuelle Arbeit der freiwilligen Helfer nicht hoch genug zu schätzen“, betont Manuela Roßbach, Geschäftsführerin von Aktion Deutschland Hilft.

 aktuelle Informationen: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



Transparenzpreis 2012:
Aktion Deutschland Hilft wurde von PricewaterhouseCoopers für die qualitativ hochwertige Berichterstattung ausgezeichnet.



Sei dabei: Deutschland hilft – die Tour 2013

Die **Katastrophenvorsorge steht im Fokus der Tour 2013:** Ersthelferausbildungen, Alarmierungssysteme und Evakuierungspläne, Getreidebanken gegen Hungerkrisen und Aufforstungsprogramme zum Schutz vor Überschwemmungen und Wirbelstürmen sind die Maßnahmen, die mit den Spenden, die vor und während der Tour gesammelt werden, finanziert werden sollen. Wie wichtig vorbeugen ist, erfahren wir gerade im eigenen Land: Ohne Dämme und ohne Rettungskräfte hätte das Hochwasser in Süd- und Ostdeutschland nicht nur Hab und Gut geraubt, sondern auch Tausende von Menschenleben gefordert. Um auch Menschen zu schützen, die in Armutsregionen leben, die immer wieder von verheerenden Naturkatastrophen heimgesucht werden, ist neben der Katastrophenhilfe auch die Katastrophenvorsorge ein wichtiger Bestandteil unserer Hilfe: Jeder in die Vorsorge investierte Euro spart sieben Euro in der Katastrophenhilfe!

Aktion Deutschland Hilft und Bündnispartner bringen im September die Katastrophenhilfe in zehn Städte (siehe Kasten). Wir sagen Danke für die Unterstützung und bieten an, die Arbeit der Hilfsorganisationen näher kennenzulernen. Mitmach-Aktionen wie Länderraten und ein Katastrophenquiz fordern nicht nur Kinder heraus. Auf der kleinen Bühne können alle Privatpersonen, Schulen und Unternehmen, die sich an der Sammelaktion beteiligen, geehrt werden und ihre Aktivitäten vorstellen. Auch online wird über die Benefizaktionen berichtet:

www.aktion-deutschland-hilft.de/tour



Terminkalender

Stadt	Tag	Datum
Nürnberg	Sa	14.09.2013
Frankfurt	Mo	16.09.2013
Köln	Di	17.09.2013
Münster	Do	19.09.2013
Hannover	Sa	21.09.2013
Hamburg	Mo/Di	23./24.09.2013
Berlin	Do	26.09.2013
Leipzig	Sa	28.09.2013
München	Mo	30.09.2013
Stuttgart	Mi/Do	02./03.10.2013

Kinder und Schulen

Auch Kinder können sich einbringen: Schulklassen oder Jugendgruppen engagieren sich gerne für Kinder in Not und haben die besten Ideen. Ob Jung, ob Alt: Jeder kann helfen.

Boris Kahlich ist der Ansprechpartner für alle Aktiven: 0228 / 242 92-440

Unternehmen

Vor allem Unternehmen oder engagierte Mitarbeiter soll die Idee begeistern. Die Tour bietet zudem Möglichkeiten, sich am Standort zu betätigen und sein Engagement lokal bekannt zu machen.

Kai Pleuser steht Ihnen für alle Absprachen gerne zur Verfügung: 0228 / 242 92-420

Spendenzweck

Die Zahl der Naturereignisse, die zu schwerwiegenden Katastrophen werden, die Anzahl der betroffenen Menschen und auch die Ausmaße der wirtschaftlichen Schäden steigen stetig an. Wirbelstürme, Überschwemmungen, Dürren, Vulkanausbrüche, Erdbeben oder Tsunamis – Naturkatastrophen führen immer wieder zu großem Leid. Innerhalb kürzester Zeit werden Zehntausende Menschen getötet, verletzt oder obdachlos. Über 220.000 Menschen sind jedes Jahr von Naturkatastrophen betroffen. **Es gibt viele Gründe, zu helfen: Seien Sie dabei!**

Extremwetterkongress

Special: Zum vierten Mal ist Aktion Deutschland Hilft zu Gast beim Extremwetterkongress in Hamburg. Dort wird am 23./24. September 2013 auch das Infomobil der Tour haltmachen. Außerdem wird ein Workshop für Schulklassen angeboten, mit spannenden Experimenten und viel Stoff, um auch danach noch über humanitäre Hilfe nachzudenken.

**Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Haben Sie Lust, sich an der Tour zu beteiligen?
Nehmen Sie Kontakt zu uns auf! Wir freuen uns auf Sie!**



Princess Cheesecake

Wer am 11.11. seinen ersten Geburtstag feiert und statt Geschenke zu erhalten, Spenden für Menschen in Not sammelt, muss außergewöhnlich sein – und das ist die feine Patisserie in Berlin auch. Himmlich leckere Törtchen, traditionell und modern, fair und nachhaltig hergestellt: ein Konzept, das aufging und den Jungunternehmern in der kurzen Zeit schon etliche Stammkunden verschaffte. Auch das Herz am rechten Fleck zu haben, ist eines der Erfolgsgeheimnisse. „Eine Herzensangelegenheit“, nennt Inhaberin Cornelia Suhr ihre Spendensammlung, bei der ein großer Teil der Tageseinnahmen und auch Spenden von Kunden zusammengetragen wurden. 1500 Euro kamen zusammen, die der Sahelzone/Westafrika zugute kommen. Wir danken von Herzen für die leckere Spendenaktion!



All together for Africa

Zum dritten Mal ging der Benefizerlös des Festivals „All together for Africa“, das am 22. März 2013 in der Wodan-Halle in Freiburg stattfand, an das Bündnis Aktion Deutschland Hilft. „In vielen Gegenden Afrikas gibt es große Probleme, daher brauchen wir einen solventen Partner, über den wir helfen können“, so Organisator Ray Austin. Erneut konnten großartige Musiker, die auf ihre Gage verzichteten, gewonnen werden, und dank der finanziellen Unterstützung durch Sponsoren wurden die Eintrittsgelder wieder komplett für den guten Zweck weitergeleitet. 2100 Euro kamen zusammen. Wir danken Ray Austin für den unermüdlichen Einsatz und den Künstlern Steven Bailey, Maeve Kelly & Band, Royal Garden Four, Tino Gonzales Band (Foto) und Oops-a-Daisy für ein tolles Konzert!



Schulen helfen

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 5a der Hermann-Merz-Schule Ilshofen (Foto) haben mit Sammeldosen in Ilshofen und umliegenden Gemeinden Spenden gesammelt und 473,61 Euro für Menschen in größter Not eingenommen. Vielen Dank an die Klassenlehrerin Janina Szutta, die die Spendenaktion initiiert und betreut hat! Einen „sozialen Tag“ rief die Europaschule Gymnasium Hamm aus. Hieran beteiligten sich die Kinder und Jugendlichen der Klassen 5 bis 10 und brachten es auf das stolze Spendenergebnis von 1800 Euro. Wir danken den beiden Schulen und ihren Schülerinnen und Schülern herzlich für ihr Engagement!

Pfandflaschen für Kinder in Not

Lukas Scholtyssek aus Salzgitter ist 14 Jahre alt und hat mit Pfandflaschen schon 700 Euro für Kinder in Not gesammelt. Die Idee kam ihm, als er in der Schule sah, wie viele Kinder ihre Pfandflaschen einfach in den Papierkorb warfen. Er sammelte diese Flaschen und das Pfandgeld kam in ein Sparschwein. „Ich habe Berichte gesehen, wie schlecht es Kindern in anderen Ländern geht und wie sie leiden müssen. Ich möchte sie mit meinen Spenden unterstützen und ihnen helfen“, sagt Lukas. Zuerst glaubten die anderen Jugendlichen ihm nicht. Seitdem er aber die Spendenbescheinigung und eine Urkunde von Aktion Deutschland Hilft in der Schule vorgezeigt hat, geben ihm viele seiner Klassenkameraden die Pfandflaschen und werfen sie nicht mehr in den Müll. Sein Musiklehrer hat sich Lukas' Aktion angeschlossen, einen Bericht auf die Schulhomepage gestellt und sammelt fleißig mit. Auch außerhalb der Schule sammelt Lukas: Auf Stadtfesten oder bei Sportveranstaltungen. „Am erfolgreichsten war es bei einer Laufveranstaltung am Nürburgring. Hier habe ich sechs blaue Säcke voll Flaschen gesammelt und damit 90 Euro für notleidende Kinder eingenommen“, so Lukas. „Ich hoffe, dass ich durch meine Sammlung auch viele andere Kinder in Deutschland dazu bringen kann, Kindern in Not zu helfen.“ Gratulation zu diesem unermüdlichen Einsatz und ein herzliches Dankeschön!



111 Kilometer durch die Sahara

Eigentlich produziert Teja Engel Reklameschilder aus Blech, die gerade groß angesagt sind und nicht nur Nostalgiker begeistern. Für den Bau von Brunnen im Niger tauschte der Unternehmer und Extremsportler aus Berlin seinen Schreibtisch bei Nostalgic Art mit Sand im Schuh. Und das für 111 Kilometer, die durch die Sahara führten. Vor dem Lauf versprach er, pro Kilometer hundert Euro zu spenden: 12.000 Euro Spenden kamen so zusammen, mit denen fünf Trinkwasserbrunnen im Gebiet der Tuareg-Nomaden saniert werden. Umgesetzt wird das Projekt von Bündnispartner CARE Deutschland-Luxemburg im Niger. „Das trägt zur Erdung bei“, sagt Teja Engel. „Es erinnert einen daran, was wesentlich ist im Leben.“ Wir danken vielmals für diesen Einsatz!



Service-Tipp

Spenderservice: werktäglich von 8 bis 17 Uhr erreichbar

Sie haben eine neue Adresse oder Fragen zu einem bestimmten Projekt? Unser Spenderservice-Team steht Ihnen von montags bis freitags bereits ab 8 Uhr bis 17 Uhr zur Verfügung: 0228 / 242 92-410. Boris Kahlich kümmert sich vor allem um Benefizveranstaltungen und Schulaktionen. Birgit Kruse ist Ansprechpartnerin für Dauer-Förderer und auch für Spender, die bei Geburtstagen, Hochzeiten oder im Trauerfall eine Spendensammlung durchführen wollen. Bettina Fages hilft, wenn eine Spendenbescheinigung neu ausgestellt werden muss oder der Versand von Informationsmaterial gewünscht ist. Ihr Anruf genügt! Oder schicken Sie uns eine E-Mail:



service@aktion-deutschland-hilft.de

IHRE SPENDE HILFT



Hochwasser- Katastrophe in Deutschland: Bitte helfen Sie!

Als Nicoleta Floca und Constantin Vintila vor knapp zwei Jahren aus Rumänien in den Landkreis Deggendorf gekommen sind, hatten sie eigentlich auf ein besseres Leben in sicheren Gefilden gehofft – für sich und ihren kleinen Sohn Eduard. Doch Anfang Juni saß die Familie in einer vom Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) eingerichteten Notunterkunft. Sie waren evakuiert worden, da die Wasser-

massen der Donau jeden Moment ihre Wohnung zu verwüsten drohten. In der Turnhalle waren sie und andere Bewohner des Ortes vor dem Wasser sicher. Sie konnten auf Feldbetten schlafen, von den Maltesern zubereitete Mahlzeiten essen und ihre Sorgen stets mit den bayerischen ASB-Helfern besprechen.



Die Rückkehr nach Hause war für viele evakuierte Familien ein Schock: Weite Landstriche in Bayern, Sachsen und in vielen anderen Bundesländern wurden überflutet. Viele Häuser standen bis zur Dachtraufe unter Wasser. Unzählige Menschen haben ihr Hab und Gut verloren – und stehen vor einem vollkommenen Neuanfang. Bitte spenden Sie und unterstützen Sie damit die Flutopfer in Deutschland.

Aktion Deutschland Hilft e.V.

Spendenkonto **102030**

Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 370 205 00

BIC: BFSWDE33XXX

IBAN: DE29370205000008322501

Oder Online unter:

www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Ihre Spende hilft!